Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 38 (1982)
Heft: 1

Artikel: II Sam 12, 1-15a : eine strukturalistische Analyse
Autor: Altpeter, Gerda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878422

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II Sam 12,1–15a
Eine strukturalistische Analyse

Durch die *Gruppe von Entrevernes*[1] und die Übersetzung ihrer Arbeiten ist auch im deutschsprachigen Raum der französische Strukturalismus, wie ihn A. J. Greimas betreibt, besser bekanntgeworden. Bisher wurden besonders neutestamentliche Texte mit dieser Methode untersucht. Nun möchte ich einen Versuch mit einem alttestamentlichen Text[2] vorlegen.

Der französische Strukturalismus ging ursprünglich vom französischen Text aus, weil er nach den Strukturen des Tiefentextes sucht, die für alle Sprachen gleich sind; denn der Tiefentext ermöglicht die Übersetzung von einer Sprache in die andere. Heute geht die Gruppe auf den Urtext zurück, weil die makrosyntaktischen Zeichen in jeder Sprache ihre besondere Bedeutung haben.

Auftreten und Abgang einer neuen Person markieren in einem grösseren Werk Anfang und Ende einer Erzählung, darum beginne ich die Untersuchung mit II Sam 12,1 mit dem Auftreten des Propheten Nathan und ende in 15a mit seinem Abgang. Ich kann nach dem Sinn innerhalb dieser Grenzen fragen; ich kann aber auch überlegen, welchen Sinn dieser Text an dieser Stelle in diesem Buch hat. Würde ich die Grenze an eine andere Stelle legen, so erhielte ich eine andere Erzählung.

Die Teilabschnitte werden durch Nathans Redeeinsätze gekennzeichnet. Dabei ist zwischen Inhalt und Funktion zu unterscheiden. Im ersten Abschnitt des Gespräches zwischen dem Propheten Nathan und dem König David wird eine kleine Geschichte erzählt. Ich analysiere zunächst diesen kurzen Abschnitt, weil das einfacher geht, und betrachte dann die Erzählung als Ganzes.

[1] J. Delormes für die *Gruppe von Entrevernes:* Zeichen und Gleichnisse. Evangelientext und semiotische Forschung, Düsseldorf 1979.

[2] Im Juni 1981 habe ich an der Kirchlichen Hochschule Leipzig von den Arbeiten der *Gruppe von Entrevernes* berichtet und in einem Seminar versucht, die Arbeitsmethode an II Sam 12,1–15a auszuprobieren.

A. Der Reiche und der Arme

Linguistische Indizien ermöglichen eine Isolation der kleinen Geschichte: Das Gespräch ist durch die Verbtempora der «besprochenen Welt»[3] in der 1. und 2. Person charakterisiert, die Geschichte im Narrativ in der 3. Person. Im Text nehmen wir ein Spiel von Ähnlichkeiten und Unterschieden wahr. Zwei Männer wohnen in derselben Stadt. Sie besitzen beide Vieh. Der Reiche hat aber viele Schafe, und der Arme nur ein Schaf. Die narrative und die diskursive (linguistische) Organisation werden getrennt betrachtet.

1. Die narrative Organisation

Das narrative Programm regelt die Folge von Zuständen und Transformationen auf der Basis einer Subjekt-Objekt-Beziehung. Der Zustand zeigt die Beziehung von Konjunktion oder Disjunktion zwischen einem Subjekt und einem Objekt an. Die Transformation bewirkt den Übergang von einem Zustand zum anderen. Das handelnde Subjekt kann dasselbe sein wie das Zustandssubjekt, dann handelt es sich um eine reflexive Transformation (eine selbstbewirkte Veränderung), oder das handelnde Subjekt ist ein anderes, dann geht es um eine transitive Transformation.

V. 1b–3 beschreibt den konjunkten Zustand der beiden Männer als Zustandssubjekte mit ihrem Objekt, dem Vieh. Allerdings wird von den vielen Schafen nichts weiter berichtet, während es von dem einen Schaf heisst: gekauft, aufgezogen mit seinen Kindern, gemeinsam essen – trinken – schlafen. In V. 4 wird die transitive Transformation beschrieben. Der Reiche wird zum handelnden Subjekt, das das Zustandssubjekt Armer aus einem konjunkten Zustand mit seinem Objekt «ein Schaf» in einen disjunkten Zustand transformiert.

Jede Erzählung wird durch eine Suche bestimmt. Der Reiche sucht ein Schaf oder Rind, das nicht ihm gehört. Sein Suchen hat Erfolg und unterbricht die Konjunktion des Armen mit seinem Objekt. Die kleine Geschichte läuft auf die Suche nach einem Akteur hinaus, der den ursprünglichen Zustand wiederherstellt. Da dieser Akteur in der Ge-

[3] G. Altpeter, Textlinguistische Exegese alttestamentlicher Literatur, Bern 1978, 37 ff.

schichte nicht gefunden wird, liegt hier die Nahtstelle zu dem Gespräch zwischen Nathan und David.

Als Adressant[4] des handelnden Subjekts wirkt der Gast bzw. das «Gereuen» des Reichen. Durch seine Ankunft entsteht ein Mangel, den der Reiche um seiner Habsucht willen nicht mit seinen sehr vielen Schafen und Rindern abdecken will.

2. Die diskursive Organisation

Die narrativen Strukturen bieten ein Skelett, die diskursive Organisation definiert die Rollen, z. B. handelndes Subjekt «ein Reicher», Zustandssubjekt «ein Armer», Objekt «sehr viele Schafe und Rinder» oder «ein einziges kleines Schäflein», Adressant «ein Gast» und «das Gereuen».

Diese linguistischen Elemente haben Bedeutung, weil sie auch anderwärts benutzt werden. Jedes Wort deckt mehrere Seme, z. B. Männer können liebhaben, kaufen, erziehen, schlachten ... Unter den möglichen Rollen wählt der Text eine bestimmte aus, die anderen bleiben virtuell. Der Reiche erhält die Rolle des ungerecht diebischen Tyrannen. Das gehört nicht unbedingt in seinen Bereich. Er gehört zur Konfiguration des Handels. Der Arme erhält die Rolle des liebenden Erziehers und gehört damit in die Konfiguration der Familie. Die kontrastierenden Werte liegen im Bereich der Kommunikation, des Miteinanderumgehens. Die Opposition der Merkmale heisst dann /aufessen/ und /gemeinsam essen/. Das /aufessen/ steht für den Handel, bei dem Menschen und Tiere als Sachen betrachtet werden, auf deren Nutzwert es ankommt, und /gemeinsam essen/ steht für das familiäre Zusammenleben, bei dem das herzliche Miteinander den Wert eines Lebewesens ausmacht.

In der kleinen Geschichte gibt es nur eine Szene: der ursprüngliche Zustand der Konjunktion des Armen mit seinem Schaf wird durch das Antisubjekt, den Reichen, zum Schaden des Mannes transformiert. Der Reiche wird zum Opponenten des Armen. Die Rollen sind bestimmt durch das Zustandssubjekt «Armer», das Objekt «ein Lamm», das Antisubjekt bzw. den Opponenten «ein Reicher» und die Adressanten, den «Gast» und das «Gereuen».

[4] Adressant: Ein handelndes Subjekt bewirkt, dass ein Zustandssubjekt mit einem Objekt konjunkt/disjunkt ist.

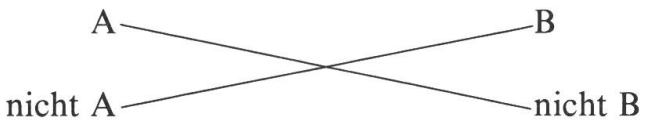
Die Sinnlinie wird als Isotopie bezeichnet. Die Personen stehen durch ihre Aktionen in Opposition zueinander, und zwar auf den Isotopien des Handels und der Familie, man könnte auch sagen auf den Gebieten des Ökonomischen und des Persönlichen.

Reicher zum Tier	Armer zum Tier	
aufessen	gemeinsam essen	Kommunikation
als Sache angesehen	liebevoll geachtet	abstrakt
nehmen zurichten	mit seinen Kindern	konkret

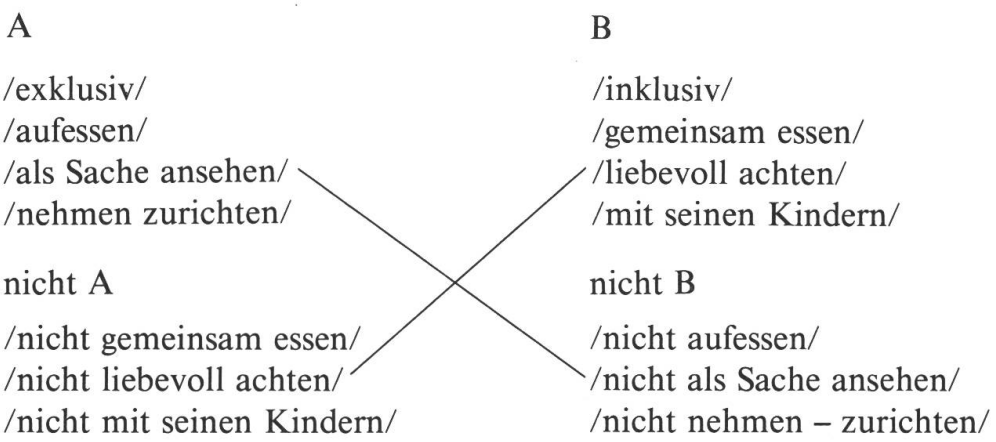
dysphorisch ----- aufessen, als Sache angesehen, nehmen zurichten
euphorisch ----- gemeinsam essen, liebevoll geachtet, mit seinen Kindern

Die dysphorischen Zustände ergeben sich aus einem exklusiven Verhalten und die euphorischen aus einem inklusiven.

Das logisch-semantische Modell der Erzählung, das «semiotische Viereck», wie A. J. Greimas es nennt, basiert auf dem logischen Viereck des Aristoteles. Dabei stehen A und B in Opposition.



Zu diesem Text schlage ich folgendes Modell vor:



A ↔ nicht A = Achse des Handels bzw. der Ökonomie

B ↔ nicht B = Achse der Familie bzw. des Persönlichen

A und nicht A, B und nicht B sind kontradiktorisch,

A und nicht B, B und nicht A haben Implikation,

A und B sind konträr,

nicht A und nicht B sind subkonträr.

Die Negation ermöglicht den Übergang von einem Ausdruck in den kontradiktorischen. Die Assertion lässt von nicht A zu B oder von nicht B zu A übergehen. Die Aufeinanderfolge dieser beiden Operationen lässt einen Ausdruck durch Negation des einen, danach Affirmation des anderen, in sein konträres Gegenteil übergehen.

Die unter /aufessen/ und /gemeinsam essen/ eingesetzten Merkmale sowie ihr kontradiktorisches Gegenteil definieren die Figuren des Textes, vor allem die Zustände der Tiere (aufessen, nehmen, zurichten, gemeinsam essen...). Das fundamentale Merkmal /aufessen/ und /gemeinsam essen/ wird durch die Kommunikation bzw. das Miteinanderumgehen geprägt.

A negiert B und denkt nur ökonomisch. Für ihn lohnt es sich nicht, den Umstand von «gemeinsam essen, liebevoll achten, mit seinen Kindern», auf sich zu nehmen. Er bejaht nicht B «nicht gemeinsam essen, nicht liebevoll achten, nicht mit seinen Kindern».

Der Parcours bricht ab und weist damit auf das Gespräch zwischen Prophet und König hin. Es fehlt die Wiederherstellung der Gemeinschaft. Die Botschaft des Textes lautet, dass Gemeinschaft und damit die Werte des Lebens zerstört werden, wenn das Handeln nur von der Achse der Ökonomie bestimmt wird.

B. Das Gespräch zwischen Prophet und König

V. 1a führt Gott als Adressanten ein, der bewirkt, dass der Prophet Nathan handelt. Nathan soll bei dem Zustandssubjekt eine Veränderung bewirken 1. im Wissen, 2. im Wollen, 3. im Tun. Das Programm Gottes ist die Wiederherstellung der Gemeinschaft, die durch den König zerstört worden ist. Das Programm wird in drei Szenen realisiert.

1. V. 1–6	Inhalt:	Das Gleichnis vom Reichen und Armen, bei dem David sich mit dem Armen identifiziert.
	Funktion:	Herausforderung eines Urteils, das ein Wissen um die Zerstörung rein ökonomischen Handelns vermittelt.
2. V. 7–13a	Inhalt:	Das Urteil Nathans durch die Identifikation des Reichen mit dem König.
	Funktion:	David erhält eine Kompetenz zum Wollen: Schuldbekenntnis.
3. V. 13b–15a	Inhalt:	Begnadigung.
	Funktion:	Die Verleihung der Werte des Lebens.

Da ich bei der kleinen Geschichte schon die narrative und die diskursive Organisation bei einem Text vorgestellt habe, möchte ich jetzt nur kurz die Szenen im Blick auf die modalen Objekte[5] untersuchen. Zu einer Aktion gehört eine Kompetenz, d. h. die Fähigkeit, etwas zu tun. Sie besteht aus drei Elementen, Wissen, Wollen und Können. Die Bezeichnung «modale Objekte» weist auf den Unterschied zu einem Wertobjekt hin.

1. Das Wissen. In der ersten Szene weiss David nicht, in welchem Zustand er sich tatsächlich befindet. Er identifiziert sich mit dem Armen und verurteilt den Reichen zur Wiedergutmachung und zum Tode. In der fiktiven Geschichte kann er gerecht urteilen, was er in seinem realen Leben nicht kann.

Nathan vermag durch das Gleichnis zu zeigen, dass er eine interpretative Kompetenz für das Handeln Davids hat. Er will David zum rechten Wissen über sich selbst führen. In der zweiten Szene transformiert Nathan David zur Konjunktion mit dem Wissen über sein Handeln: «Du bist der Mann!» Er vermittelt ihm auch die Bedeutung seines Tuns: Gott hat ihn gesegnet mit dem Königtum über Juda und Israel, David aber hat Gott verachtet, als er den Hethiter Uria umbringen liess und sich selbst dessen Frau nahm. Das Urteil Gottes entspricht der begangenen Sünde.

[5] Als Beispiel: Paul kauft ein Auto.
Paul will ein Auto kaufen.
Hier wird die komplexe Aussage nach dem Wollen modalisiert.

2. Das Wollen. Das erworbene Wissen bereitet das Tun-Wollen vor. David erkennt, dass er mit dem Reichen identisch ist. Er begreift seine Wirklichkeit und seinen Mangel. Er gibt zu, dass er die Gemeinschaft mit Gott zerstört hat, als er die Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen verletzte. Sünde wirkt im geheimen. David deckt sein Handeln auf. Durch eine intransitive Transformation geht er von einer Konjunktion mit der Heimlichkeit der Sünde über in eine Disjunktion. David bekennt seine Schuld. Damit zeigt er, dass er das Wollen erworben hat, seine trüben Machenschaften im Verborgenen zu beenden. Er gewinnt die Kraft, sich von dem ökonomischen Denken zu trennen und die Herzlichkeit im mitmenschlichen Bereich zu suchen.

3. Das Können. Nachdem David durch das Urteil Nathans die Kompetenz zum Tun-Wollen erworben hat, zeigt er durch sein Schuldbekenntnis, dass er die Wiederherstellung der zerstörten Gemeinschaft sucht. Nun darf Nathan ihn begnadigen. Er transformiert das Zustandssubjekt David von einer Disjunktion mit den Werten des Lebens zu einer Konjunktion: «Du wirst nicht sterben.» David gewinnt die Kompetenz zum Leben zurück. Allerdings fordert seine Schuld ein Opfer: sein Sohn muss sterben. Das volle Tun-Können wird nicht zurückgewonnen. Der fehlende Schluss verweist auf den grösseren Zusammenhang.

Das Gleichnis endet, ohne dass ein Akteur zur Wiederherstellung der Konjunktion des Armen mit seinem Schaf gefunden wird. Das Gespräch endet, ohne dass man die Reaktion Davids erfährt. Der König tritt als Adressat der Geschichte seinen Platz an jeden ab, der ihn einnehmen will.

Gerda Altpeter, Leukerbad